

„Nicht lachen können ist schlimmer“

Aufgrund einer Behinderung kann sich die 13jährige Kathrin Lemler nur mittels eines Sprachcomputers verständigen

„Mit mir muß man nicht wie mit einem Baby reden“, stellt Kathrin gleich zu Anfang klar. Aufgrund ihrer Behinderung kann die 13jährige nur durch Hilfsmittel kommunizieren, trotzdem hat das quirlige Mädchen einiges zu sagen.

KOBLENZ. Zierlich wirkt das dünne Mädchen, wie es in einem Wust von Technik in seinem Rollstuhl sitzt, doch Kathrins Energie ist nicht zu unterschätzen. Durch Sauerstoffmangel bei der Geburt erlitt sie Behinderungen, die koordinierte Bewegungen und eben auch das Sprechen nicht möglich machen. Doch statt mit ihrem Schicksal zu hadern, verwendet Kathrin ihre Energie lieber dazu, ein möglichst „normales“ Leben zu führen.

Dazu gehört, daß sie inzwischen eine normale Schule besucht. In der Sonderschule, fühlte sich das intelligente Mädchen unterfordert. Nicht sprechen können ist eine Sache, geistig völlig normal zu sein, eine andere. Einziger Unterschied zu ihren nichtbehinderten Mitschülern ist Steffen Gottlieb, ihr ständiger Begleiter. Der Sozialarbeiter der Lebenshilfe Koblenz geht mit ihr in die Schule, ist bei den Hausaufgaben dabei und steht mit Rat und Tat zur Seite.

Kann Kathrin im Unterricht mittels ihres Sprachcomputers, dem „Talker“, normal mitarbeiten, so ist Steffens Hilfe bei Klassenarbeiten gefragt. Per Buchstabenkarte teilt sie ihm die Antworten mit, die er einträgt.

Vom nächsten Schuljahr an soll das anders werden. Dann wird der Aufgabenbogen eingescannt, und Kathrin kann über ihren Talker ein Laptop bedienen. In die Klassengemeinschaft wurde sie übrigens „super“ aufgenommen. Und wenn die Klasse mal in die Pizzeria um die Ecke geht, heißt es gleich: „Der Steffen muß nicht mit“. Auch einkaufen kann die ehrgeizige 13jährige mit Hilfe ihres Elektro-Rollis inzwischen alleine.

Die Reaktionen der Menschen auf Kathrin und ihre Behinderung sind sehr unterschiedlich. Allgemein



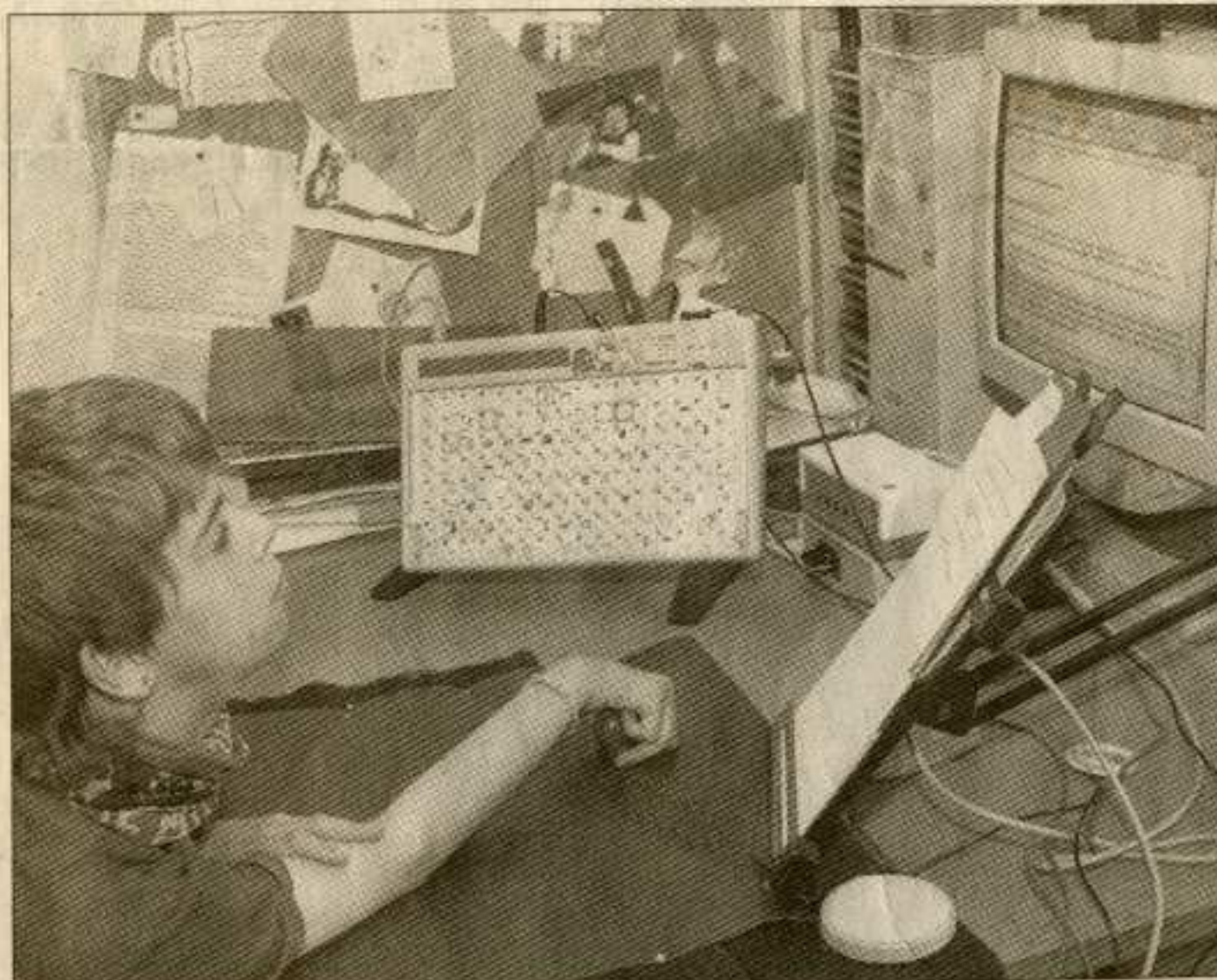
Auch das ist ganz normaler Alltag: Selbständig fährt Kathrin mit ihrem Elektro-Rolli zum Einkaufen. ■ Fotos: Thomas Frey

wünscht sie sich von ihrer Umwelt mehr Toleranz und vor allem Geduld, wenn das Sprechen mit dem Talker mal nicht so schnell geht.

Ein Leben in weitgehender Selbständigkeit, das ist Kathrins Ziel. Natürlich gibt es bestimmte Sachen wie Essen, Waschen oder der Gang zur Toilette, die ohne fremde Hilfe nicht möglich sind. Trotzdem führt Kathrin ein weitgehend normales Leben. In ihrer Freizeit hört sie gern Musik oder liest, und auch in das Berufsleben will sie voll einsteigen.

In einer Werkstatt für Behinderte arbeiten, das kommt für das aufgeweckte Mädchen überhaupt nicht in Frage. Ihr schwebt ein Job in der Werbebranche vor. Für das Praktikum, das im nächsten Schuljahr, dem 8., auf dem Lehrplan steht, hat sie schon fleißig Bewerbungen geschrieben.

Bevor der Sprachcomputer, den sie durch zwei Tasten in der Rollstuhlkopfstütze be-



Die Technik macht's möglich: Mit Sprachcomputer und Joystick kann die 13jährige Koblenzerin auch einen normalen Computer bedienen und Briefe oder Bewerbungen schreiben.

dient, vor drei Jahren in ihr Leben trat, behalf sie sich mit der Buchstabentafel. Die erste Kopfbewegung symbolisiert einen bestimmten Buchstabenblock, die zweite den ein-

zelnen Buchstaben. Nach intensiver Übung können Kathrin und Steffen sich inzwischen auch ohne Tafel verständigen. Der 13jährigen fehlt zwar die Stimme, nicht

aber die Fähigkeit zu kommunizieren. Blicke, kurze Wörter wie „Mama“, „Papa“, „ja“ und „nein“ und Gesten machen ihre Bedürfnisse klar. Und daß sie weiß, was sie will, das wird ziemlich schnell deutlich. Mit sieben Jahren stand für Kathrin fest: „Ich will Schriftstellerin werden“. Mit zehn Jahren schrieb sie mit Hilfe von Stefan Gemmel ihr erstes Buch. „Kathrin spricht mit den Augen“ heißt es und schildert eindrucksvoll Kathrins Welt, besonders bevor sie den Sprachcomputer als verbalen Draht zur Außenwelt bekam. Die Crux, sich nicht verständigen zu können und dabei so viele Fragen mit sich herumzutragen, machte Kathrin manchmal sehr traurig. Doch dann dachte sie sich einen Satz aus, der sich zu ihrem Lebensmotto entwickelte: „Nicht lachen können ist schlimmer als nicht reden können.“ Und lachen, das kann Kathrin. . . **Sandra Fischer**